

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s. monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1 M 25 s.; auswärts 1 M 45 s. Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige  
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,  
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-  
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-  
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —  
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 10.

Dienstag, 26. Januar 1892

28. Jahrgang.

## Zum Geburtsfest des Kaisers.

(27. Januar.)

Auf stolzer Adler! Schüttele Deine Flügel  
Und schwing zur höchsten Höhe Dich hinan,  
Schau blühend auf das große Deutschland nieder,  
Dort auf dem Thron den vielgeliebten Mann.

Er geizet nicht um blutigen Krieges Lorbeer,  
Nicht um des Schlachtgetümmels Siegespreis,  
Des Friedens Werken weihet er sein Leben,  
Ihn schmückt des Friedens immer grünes Reis.

Des Friedens Reis, das ihm des Volkes  
Liebe,

Des Volkes Dank zum Wiegenfeste heut,  
Des deutschen Volks, das mit dem deutschen Kaiser  
In Lieb' sich einet und in Leid und Freud.

Gott segne Kaiser Wilhelm Dich! Es ruhet  
Des einigen Deutschland Glück in Deiner Hand,  
Und seine Wohlfahrt, Ruhm und seine Ehre,  
Des Volkes Schutz im weiten Vaterland.

Doch lehret einst sich wieder unsere Fluren  
Der Feind, zu stören unseres Volkes Glück,  
Dann schaaren sich um Dich die jungen Krieger,  
Auch dann eint Fürst und Volk ein gleich'  
Geschick.

Begeistert folgen Dir die deutschen Söhne,  
Wenn Du sie rufft zum Kampf fürs Vaterland,  
Sie folgen Dir zum Tode und zum Siege,  
Führst Du das treue Schwert in Deiner Hand.

Hoch Kaiser Dir! Die schwarz-weiß-roten  
Fahnen,

Sie wehen stolz empor und grüßen Dich  
Heut zu dem Wiegenfeste und sie künden:  
Die deutsche Treue währet ewiglich!

Gott schütze Dich noch viele, viele Jahre,  
Er segne Dich, den Hohenzollern Stamm,  
Für Deutschlands Ruhm und Recht und Macht  
und Größe,  
Ein hoch-unüberwindlich starker Domm!  
G. v. W.

## Württemberg.

**Stuttgart**, 21. Jan. Das Königspaar  
mit Gefolge reist Sonntag früh 7 Uhr von  
hier nach Berlin und trifft dort abends 8 Uhr  
ein. In Berlin soll am Anhalter Bahnhof

großer militärischer Empfang stattfinden. Das  
Kaiserpaar geleitet das Königspaar nach dem  
Schloß, wo Familientafel gehalten wird. Am  
Montag ist Galabiner im Weißen Saale, am  
Dienstag speisen der Kaiser und König von  
Württemberg bei den Leibgardehusaren.

— Stuttgart besitzt unter vielerlei andern  
Schulen auch eine Kochschule, welche der schwä-  
bische Frauenverein eingerichtet hat. Die zu-  
künftigen Hausfrauen haben nicht mehr nötig,  
in den Gasthöfen das Kochen zu erlernen.  
Viel besser und angenehmer kann man dies  
nunmehr in dieser Kochschule erreichen. Diese  
sauberen Räume sind ganz dazu angethan,  
die günstigsten Vorurteile zu wecken und diese  
werden denn auch bei näherem Eingehen in  
die Herrlichkeiten der Küche und ihrer Pro-  
dukte vollauf bestätigt. Mit der Kochschule ist  
ein regelmäßiger Kostisch verbunden. Ab und  
zu wird ein Probeessen veranstaltet wie z. B.  
heute. Das Probeessen muß entschieden den  
Wunsch erwecken, täglich dieses heutige Brod  
genießen zu können. Die Küche wurde durch  
die gütige Fürsorge Ihrer Majestät der Königin  
Olga bedeutend vergrößert und trefflich ein-  
und ausgerüstet und ist ganz mit Porzellan-  
platten ausgelegt. Vorsteherin der Kochschule  
ist Frau Oberlandesgerichtsrat Vonhöffer.

— Die in **Besenfeld** neu errichtete Arzt-  
stelle, mit welcher ein Jahresgehalt von  
1200 M verbunden ist, wurde von den bür-  
gerlichen Kollegien daselbst dem Dr. med.  
L. Bauer von Löwenstein, derzeit in Tübingen,  
übertragen.

— Von dem 60 000 Mark betragendem  
Vermächtnis Sr. Maj. des verewigten Königs  
Karl für Arme und für bedürftige Kranke  
auf dem Lande sind dem Bezirk **Neuenbürg**  
1500 Mark überwiesen worden, welche in  
85 Raten à 10 M und 130 Raten à 5 M  
zur Verteilung gekommen sind. Diese groß-  
herzige Liebe und Fürsorge des verewigten  
königlichen Wohlthäters, wodurch eben jetzt  
mancher Not gesteuert werden konnte, hat die  
Dankbarkeit gegen den entschlafenen geliebten  
Landesvater aufs Neue wachgerufen.

**Magold**, 28. Jan. Es dürfte manche  
interessieren, daß auf der Altensteiger Bahn,  
am Samstag die ersten Langholztransporte  
stattanden und vollkommen den Erwartungen  
entsprachen. Ebenso sind auch die ersten Ver-  
suche mit dem „Transporteur“ (wodurch die  
Wagen mit normaler Spurweite auf der  
Schmalspur befördert werden) vollkommen ge-  
lungen. Sowohl der Personen- als auch der  
Güterverkehr sind auf der neuen Bahn an-  
haltend sehr lebhaft.

**Maulbronn**, 21. Jan. Ueber die Ent-  
stehung des Brandes im hiesigen Kloster, wur-  
den, dem „Merkur“ zufolge, gestern wiederholt

Vernehmungen geführt. Die Zahl der Obdach-  
losen ist groß (80 Personen), aber sofort hat  
sich in unserer kleinen Stadt die Liebe und die  
Teilnahme an den Verunglückten in reichem  
Maße geäußert. Bei Freunden und Bekannten,  
bei Leuten die sich kaum kannten, wurden die  
Beschädigten oder die einzelnen Glieder der  
Familien untergebracht, für Kleider und Bett-  
stücke gesorgt und damit der ersten Not ge-  
steuert. Ueber allem aber steht die Mithätig-  
keit unseres geliebten Königs Wilhelm II.,  
aus dessen Kabinet auf die Meldung des  
Ephorus Palm folgende Drahtantwort einge-  
laufen ist: „Seine Königliche Majestät haben  
Ihre telegraphische Anzeige von der heutigen  
Feuersbrunst in Maulbronn und der Vernich-  
tung des alten Wahrzeichens Maulbronn, des  
Pründhauses, mit um so lebhafterem Bedauern  
erhalten, als Allerhöchst Sie die freundlichste  
Erinnerung von Maulbronn von dem Besuche  
im vorigen Sommer bewahren. Seine Maje-  
stät sendet sofort 1000 Mark für die Abge-  
brannten.“

**Herrenberg**. Am 14. d. Mts., abends,  
wurde in Unterjettingen der 20 Jahre alte  
Schreiner, Friedrich Seeger, welcher in der  
Nähe seiner elterlichen Wohnung sich aufhielt,  
von einem Schusse in die Brust getroffen.  
Als Thäter, wurde der 18 Jahre alte Schnei-  
dergeselle Sailer ermittelt, welcher gegen das  
Haus hin einen scharfen Schuß abgefeuert  
hat, wie er vorgiebt, um sich im Zielen zu  
üben, ohne jede böse Absicht. Wie weit dieses  
Vorbringen erwiesen wird, ob nicht etwa Eifers-  
sucht als Motiv sich ergeben wird, wird die  
eingeleitete Untersuchung klarlegen.

**Ulm**, 22. Jan. Die bürgerlichen Kolle-  
gien beschloßen, behufs Einrichtung einer elek-  
trischen Beleuchtung der Stadt die Wasser-  
kräfte der Donau zwischen hier und Gögge-  
lingen zu erwerben und die hierzu erforderliche  
Konzession bei der Kgl. Kreisregierung nach-  
zusuchen. Der nötige Bedarf wird zu 1000  
Pferdekraften berechnet.

**Ulm**, 21. Jan. Ein Unteroffizier der  
2. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 13  
durchsuchte gestern abend die Kisten und Kistchen  
seiner Mannschaft und bemerkte dabei einen  
Schein, der zur Abholung einer Wertsendung  
beim Postamt berechtigte. Es gelang ihm,  
diesen Schein an sich zu bringen und da  
derselbe auch mit der vorgeschriebenen Beur-  
kundung des Batteriechefs versehen war, so  
wurde ihm bei der Post der Betrag anstands-  
los ausgehändigt. Der Soldat wollte alsbald  
nach der Visitation sein Geld abholen und als  
er seinen Schein vermiste, ging er direkt aufs  
Postamt, um anzuzeigen, daß er seinen Schein  
verloren habe, hier wurde ihm aber die uner-  
seuliche Mitteilung, daß vor einer Viertel-

summe der erhebliche Betrag bereits auf Grund des Scheines abgegeben worden sei. Der Soldat machte unverzüglich Anzeige bei seinem Wachtmeister; die eingeleitete militärische Untersuchung traf überraschend schnell auf den Richtigen. Der Unteroffizier hatte sich nämlich an seinem Manteltragen die roten Litzen abgetrennt, um sich bei der Abholung am Postschalter nicht einer, unter Umständen seine That verratenden Frage aussetzen. Dies und der Umstand, daß sich der Postbeamte erinnerte, daß der Betreffende heiser war, führten zur Entdeckung des Täters.

**Kundschau.**

**Karlsruhe.** Der seit einigen Tagen verschundene Bankier Leopold Bloch stammt aus einem kleinen Schweizerorte im Kanton Aarau und betrieb hier seit etwa 12 Jahren ein Bankgeschäft 2. oder 3. Ranges mit ausgebehnter Kleinkundschaft, für welche man jetzt empfindliche Verluste befürchten muß. Der Zusammenbruch kann nur durch einige in letzter Zeit mißlungene, weit über die Kräfte des Geschäftes hinausgehende Differenzoperationen entstanden sein. B. hatte sich aus kleinen Anfängen emporgearbeitet und war in seinen äußeren Lebensansprüchen das Gegenteil der neuerdings so berüchtigt gewordenen Berliner Krachbankiers. Die Kundschaft brachte ihm das größte Vertrauen entgegen. Als B. am Montag von einer Reise in die Schweiz, wo er nochmals Hilfe gesucht haben soll, nicht zurückgekehrt war, erstattete der Prokurist die gerichtliche Anzeige, worauf Schließung des Geschäftes erfolgte.

**Karlsruhe, 21. Jan.** Der flüchtige Bankier Bloch wurde nach hierher gelangten Mitteilungen in Paris verhaftet.

**Mannheim, 20. Jan.** Die hiesige Koloßnussbutterfabrik, welche schon mancherlei Wohlfahrtsseinrichtungen für ihren treuen Arbeiterstamm getroffen hat, hat durch eine neue eble Handlung ihren Angestellten gegenüber ein Stück zur Lösung der sozialen Frage beigetragen. Die besagte Firma hat das Leben von 40 in treuem Dienste bewährten Arbeitern für je 500 Mark auf eigene Kosten versichert und denselben die Versicherungsscheine als Weihnachtsgeschenke überreicht. Die Lebensversicherungsgesellschaft Deutschland zu Berlin hat dadurch die Ermöglichung dieser Gesamtversicherung die Hand geboten, daß sie Einrichtungen vorgenommen hat, eine Anzahl Arbeiter einer Fabrik ohne Ausnahme und ohne ärztliche Untersuchung zu einem Durchschnittsbetrag für eine Höchst-Versicherung bis Mark 500 für jeden Einzelnen in einer Kollektiv-Versicherung unter Bewilligung besonderer Erleichterungen derart aufzunehmen, daß für den etwa entlassenen oder aus Eigenwillen den Dienst aufgebenden Arbeiter ein Ersatzmann an dessen Stelle eingeschoben werden kann, ohne daß dadurch der Arbeitgeber einen Verlust erleidet, oder Kosten hat. Auf diese Weise verliert der untreue Arbeiter die Anwartschaft auf die ihm in Voraussehung seiner Treue und Zuverlässigkeit gebotenen Wohlthaten, während ein anderer als neu Eintretender die Aussicht darauf anstrebt durch dauernde Stellung.

**Berlin, 22. Jan.** Die Kriminalpolizei in Charlottenburg hob eine Falschmünzwerkstätte auf, wo Ein- und Zweimarkstücke fabriziert wurden. Die Falscher befanden sich bei der Anfertigung von Gypsformen, als sie von den Beamten überrascht wurden.

**Berlin, 22. Jan.** Der Reichstag beriet den Handelsvertrag mit der Schweiz. Staats-

sekretär Marschall erklärt, der Vertrag schließt sich an die bereits angenommenen Verträge an. Die wichtigste Aufgabe der Regierung sei die Sicherung des deutschen Exports. Das Meistbegünstigungsrecht genüge jetzt nicht mehr. Wir hätten von der Schweiz mehr erlangen können, wenn wir einen weiteren Schritt zum Freihandel hätten machen wollen. Man solle der Regierung nicht vorwerfen, daß sie den Schutz der nationalen Arbeit nicht im Auge behalte. Die Regierung schlage den Kurs ein, den sie pflichtgemäß für den richtigen halte. Sie hoffe dabei auf die Unterstützung der Mehrheit des Hauses.

— Der Reichstag genehmigte die ordentlichen Ausgaben des Postetat. Die Debatte war eine sehr umfangreiche. Abgeordneter Wilisch (freisinnig) wünschte eine Herabsetzung der Depeschengebühren von 5 Pfg. auf 3 Pfg. pro Wort. Abgeordneter Bachem (Zentrum) wünscht eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe der Postbeamten. Abgeordneter Böllner (freisinnig) regt die Abstellung verschiedener Unregelmäßigkeiten im Postverkehr zwischen Berlin und seinen Vororten an. Abgeordneter Singens (Zentrum) hielt ebenfalls noch größere Rücksichtnahme auf die Sonntagsruhe der Postbeamten für angebracht. Abgeordneter Bebel (Soz.) verlangte ein allgemeines Verbot daß die Beamten nicht mehr das Nebengewerbe als Musiker betreiben sollen. Direktor im Reichspostamt, Dr. Fischer erwiderte, daß ein solches Verbot doch gar zu weit an die persönliche Freiheit der einzelnen Beamten eingreife. Abgeordneter Stöcker (konservativ) wünscht einen Schluß der Post am Sonntag nachmittag von 5—7 Uhr. Staatssekretär von Stephan erklärte das mit Rücksicht auf den Bahnverkehr für nicht gut möglich. Der Sonntagsruhe der Beamten sei auch wirklich schon zur Genüge Rechnung getragen. Abgeordneter Bachem (Zentrum) der nochmals auf diese Frage zurückkommt, erhält von Direktor Fischer dieselbe Antwort. Abgeordneter Richter (freisinnig) meint, man möchte mit der Sonntagsruhe doch des Guten nicht gar zu viel thun. Folgerichtig müßte dann auch die Thätigkeit der Geistlichen aufhören. Verschiedene Redner fragten noch an, wie es mit dem Dienst der Landbriefträger bestellt sei, da viele Klagen wegen Ueberbürdung laut wurden. Staatssekretär von Stephan stellte letztere in Abrede.

— Der Hauptgewinn der Antiflavereiloterie ist nach Danzig gefallen. Zahlreiche kleine Leute sind daran beteiligt.

— Aus **Wiesbaden** 19. Jan. schreibt man der „Voss. Ztg.“: auch hier schoß heute eine Militärpatrouille inmitten der Stadt. Die Patrouille, welche einen Deserteur eskortierte, feuerte auf letzteren, als er entfliehen wollte, 4 Schüsse ab, gerade als zahlreiche Schulkinder den betreffenden Platz passierten. Glücklicherweise ist kein Kind verletzt. Der Flüchtling wurde leicht gestreift und dann eingefangen.

— Der wirkliche Staatsrat Annenkow, Dirigenter des Kameralhofs in Orel und Vorsitzender der dortigen Abieilung des Roten Kreuzes wurde plötzlich aus dem Dienste entlassen. Grund ist die Unterschlagung von 24 000 Rubeln aus der Kasse des Roten Kreuzes. Nachträglich verlautet, Annenkow habe schon oft einen Griff in jene Kasse gethan, bei plötzlichen Rassenrevisionen sei aber stets der (jüngst bei dem Eisenbahnunglück auf der Dptuchabridge umgekommene) Millionär Bulatkin für ihn eingesprungen. Dessen Tod kurz vor der Rassenrevision im Dezember 1891 führte die Entdeckung herbei.

**Wildbad, 23. Jan.** In der gestrigen Versammlung des Gewerbe-Vereins wurde zunächst ein Frage-Bogen der Zentralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart über den Stand der verschiedenen Gewerbe erledigt. Hierauf hielt der Vorstand einen sehr belehrenden Vortrag über das mit dem 1. April in Kraft tretende Arbeiterschutzesetz und erläuterte die wichtigsten Punkte desselben in allgemein verständlicher Weise mit besonderer Berücksichtigung, der hiesigen Verhältnisse. Die Anwesenden folgten mit Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen, dieselben am Schluß lebhaft erörternd. Weiter teilte Hr. Stadtschultheiß Bägner mit, daß sich in der letzten Sitzung des neu ergänzten Gemeinderats und Bürger-Ausschusses sämtliche Mitglieder mit Ausnahme von zwei, für die Einrichtung der elektrischen Beleuchtungs-Anlage ausgesprochen haben.

— 25. Jan. Herr Speisemeister Rießer von hier, hat das Hr. R. Fischer gehörige Anwesen neben dem Gasthof z. „Stern“ (früherer Besitzer Privatier Weber) samt dazu gehörigem Hinterhaus um den Preis von 42 000 Mark käuflich erworben.

**Unterhaltendes.**

**Unter dem Halbmond.**

Novelle von Max Venno.

(Fortsetzung.)

Während die Türken das Haus durchsuchten, blieb Achmet nur von einer kleinen Anzahl Maselmänner umgeben bei Jaroslaw im Zimmer zurück.

„Feiger Schurke rief ihm letzterer entgegen, „Du bist zwar nicht wert, daß ich ein Wort an Dich verschwende, doch sollst Du wissen, daß Kathinka Deinen scheußlichen Plan kennt! Sie, deren Liebe Du durch Deine Heuchelei zu erschleichen gewußt, die Du zu heiraten versprochen, hast Du an den Sultan verkauft. Ihre thörichte Liebe zu Dir hat sich jedoch nunmehr in Haß und Abscheu verwandelt. Sie flucht Dir und Deinem schamlosen Verrat!“

Eine fahle Blässe bedeckte Achmet's Gesicht. Er sah sich entlarvt. Doch sofort hatte er sich wieder gefaßt. „Wo hast Du sie versteckt,“ rief er wütend.

Ein Blick der Verachtung war Jaroslaw's Antwort.

„Warte nur,“ knirschte Achmet, „ich weiß Mittel zu finden, um Dir die Zunge zu lösen.“

„Ergreift ihn,“ befahl er den Gefährten, und führt ihn in das Gefängnis! Mit euren Köpfen hasset ihr mir für ihn!“

Indessen kamen auch die übrigen Türken zurück. Ihr Suchen nach Kathinka hatte sich als vergeblich erwiesen. Jaroslaw wurde abgeführt und auch die Türken verließen das Haus.

Die Ereignisse in Salonichi riefen eine ungeheure Aufregung in dem ganzen osmanischen Reiche hervor. Namentlich herrschte eine allgemeine Panik in Konstantinopel. Softas und Türken aus den niederen Klassen kauften Revolver und Dolche mit dem Gelde, das von Hebern geliefert wurde, welche auf den Sturz des Sultans und der Regierung sowie auf Niedermegung und Plünderung



aller Christen spekulierten. Die Sofas beschimpften die Griechen und Armenier und forderten sie auf, sich auf ihren bevorstehenden Tod vorzubereiten. Reisende verließen die Stadt in Scharen, europäische Einwohner sandten ihre Familien weg, und Personen, welche die herannahende Gefahr befürchteten, hörten nicht auf, sich an die Botschafter mit Bitten um Schutz und Hilfe zu wenden. Die Diplomaten saßen täglich beisammen und berieten die Mittel, um der drohenden Gefahr zu begegnen. Nur die Gegenwart europäischer Geschwader und die Bildung von Freiwilligen durch die Europäer, unterstützt durch die Mannschaften der Kriegsschiffe, vermochten den Schrecken einigermaßen zu dämpfen.

Zum Neckersten kam es nun glücklicherweise nicht, denn die Türkischen Staatsmänner waren so klug, um einzusehen, daß ein Aufstand der Muhamedaner in Konstantinopel oder sonst irgendwo der türkischen Macht den Todesstoß versetzt haben würde und sie wandte deshalb alle ihnen zu Gebot stehenden Mittel an, um einen solchen zu verhindern. Aus diesem Grunde fanden wohl auch die Reklamationen Deutschlands und Frankreichs wegen der Ermordung ihrer Konsuln bei der Pforte sofort williges Gehör und beeilte man sich daselbst, die Schuldigen zu ermitteln und zur verdienten Strafe zu ziehen.

Jaroslaw Merovic befand sich immer noch im Gefängnisse. Ueber den sich überstürzenden Ereignissen schien man ihn ganz vergessen zu haben.

Die Dämmerung war hereingebrochen. Matt drang das Mondlicht durch die kleinen, vergitterten Fenster seiner Zelle. Der Wärter hatte ihm schon vor einer halben Stunde sein kärgliches Nachtmahl, ein Stück Brod und einen Krug Wasser gebracht. Jaroslaw dachte nicht mehr an seine Störung. In Gedanken versunken schaute er an das Stück des gestirnten Himmels empor, das ihm die kleine Oeffnung zu sehen erlaubte.

Da drehte sich plötzlich mit lautem Rasseln der Schlüssel in dem gewaltigen Schlosse und die eisenbeschlagene Thüre ging auf. Erstaunt blickte der Gefangene rückwärts. Eine Laterne in der Hand stand vor ihm in einen Mantel gehüllt Selin, Paschas Tochter Fatme.

Ein Schrei der Ueberraschung entfuhr seinem Mund.

„Fatme, um Gotteswillen,“ rief er, „Du bist's, wie kommst Du hieher?“

Mit einer bezeichnenden Geberde legte diese ihren Finger auf den Mund und bat ihn, mit unterdrückter Stimme stille zu sein.

„Ich habe meinen Lebensretter noch nicht vergessen,“ flüsterte sie dann, „und bin glücklich, meine Dankbarkeit endlich einigermaßen zeigen zu können. Folge mir Jaroslaw! Nicht länger sollen einen so edlen Mann wie Dich des Kerkers Mauern umschließen; Du sollst frei sein und als ein freier Mann wieder heimkehren in Deine Berge!“

„Aber Fatme,“ fragte Jaroslaw nun, „Du kommst, um mich zu befreien? Weißt Du denn nicht, daß ich es war, der die Insurgenten nach Nikisch geführt, ich, der an Deines Vaters Tod die Schuld trägt?“

„Ich weiß es, aber auch was diesem vorausging! Ich weiß ferner, wer mich vom sicheren Tode gerettet und die anderen Frauen zu schonen gebot! Es ist eine schreckliche, blutige Zeit. O könnt ich mich an einem stillen Plätzchen verbergen, wo man keinen dieser furchtbaren Menschen mehr sieht!“

„Und war es Dir, dem schwachen Mädchen, denn möglich, durch den siebenfachen Zauberkeis der türkischen Wachen zu dringen.“

„Ich kenne die Türken,“ antwortete geringschätzig Fatme, „Gold ist im Stand, Augen und Ohren zu schließen und alle Thüren zu öffnen; nichts steht Deiner Freiheit im Weg. Vor dem Gefängnis hält ein Wagen, in welchem sich meine Amme Mirza befindet. Diesen benützen wir bis an den Fluß und eilen, um etwaige Verfolger zu täuschen, in einem bereitstehenden Boote nach einem einsamen Dorf, wo Dich Deine Gefährten erwarten, welche bereits von Deiner Ankunft in Kenntnis gesetzt sind!“

„Und Kathinka,“ fragte Jaroslaw zögernd, „darf ich sie schutzlos in dieser Stadt zurücklassen?“

„Sie befindet sich nicht mehr in Salonichi,“ erklärte Fatme bestimmt, „mein Bruder hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, um sie ausfindig zu machen, alle seine Anstrengungen jedoch waren vergeblich.“

Auch Du würdest sie nicht finden und Dein eigenes Leben wäre nutzlos zum Opfer gebracht!“

Jaroslaw vermochte Fatme nicht Unrecht zu geben. Da ihm das Bewußtsein, daß sich Kathinka nicht in der Gewalt Achmets befand, einige Beruhigung gab, so willigte er ein und wenige Minuten später rollte ihr Wagen unbehelligt über das Pflaster von Salonichi hinaus in die schweigende Nacht.

Zu gleicher Zeit herrschte ein wüthes Treiben in einer Taverne, welche sich zu Salonichi an der Querstraße eines Türkenviertels erhebt. Das große Gemach im Erdgeschoß wimmelte von Muselmännern jeden Alters und Standes und der eine schien den andern in wildem Geschrei über-täuben zu wollen. Die Mehrzahl der Anwesenden bildeten Sofas und Offiziere. Die Ersteren namentlich führten das Wort.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes**

(Triftiger Grund). Richter: „Warum haben Sie den Doktor Müller durchgehauen?“ — Angeklagter: „Bin Bierbrauer, und der Mensch verbietet allen seinen Patienten — das Biertrinken!“

(Verfehltes Beispiel.) Mama: „Nun sträube Dich nicht länger, Käthchen, und geh' hübsch zu Bett! Sieh' einmal die kleinen Küchlein gehen auch schlafen!“ — Käthchen: Ja, die alte Henne geht aber auch mit.

(Im richtigen Augenblick.) Redner (der von der Tribüne heruntergerissen und zum Lokale hinausgeworfen wurde): „Gottlob, gerade war ich im Begriff, stecken zu bleiben.“

— „Sind Sie nicht mit Schlaumeier associert?“ — „Ich wars, ich hatte das Geld und er den Verstand und die Erfahrung. Jetzt hat er das Geld, den Verstand, das Geschäft — und ich die Erfahrung.“

**Englische Velour Cheviots & Nouveautés**  
ca. 140 cm. breit à M. 2.45 bis 9.75 p. Meter.

versenden direkt an Private jede beliebige Meterzahl.  
Burlin-Fabrik Dépôt **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Gedeiegenste Muster-Auswahl bereitwilligt franco.

**Öffentliche und Privat-Anzeigen.**

**HOCOLADE VON**  
M.1.25 anaufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen

**GEBRÜDER STOLLWERCK**

1/2 K. Dose 3 M.

**ACAA**  
1/2 K. gut für 100 Tassen

Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Dampftrieb: 550 Pferdekraft  
32 Gold. silb. etc. Medaillen  
26 Kais. Königl. ETC. HOFDIPLOME

Revier Simmersfeld.  
**Stammholz-, Stangen-, Brennholz- und Reisverkauf.**

Am Freitag den 29. Januar vormittags 10 Uhr im „Hirsch“ in Simmersfeld aus dem Staatswald Kohnhalde, Hummelberg und Hagwald (Bremo):

Stammholz: 25 St. mit 17 Fm. Stangen  
fichtene: 35 Ders., 485 Hopfen-, 3250  
Reisstangen, tannene: 40 Hopfen- und  
8456 Reisstangen. Brennholz: Nm. 1  
birf. Prügel, 26 Nadelholz-Scheiter, 41  
Prügel, 27 Ausschuß. 26 Reislose im  
Bremo geschätzt zu 2700 Wellen.

Formulare für **Zahlungsbefehle** sind zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

# —● Annoncen ●—

in sämtliche in- und ausländische Zeitungen befördert

**kostenfrei**

die General-Agentur der Annoncen-Expedition von R. Mosse in Wildbad

**Chr. Wildbrett**

König-Karlstrasse 68.

☛ Kosten-Voranschläge gratis. ☛

## Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.**



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schmerz des Magens, übertriebener Athem, Blähung, saures Aufstossen, Kollik, Sodbrennen, übermäßige Salzsäureproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Darmlähmung oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Ge. rauchsamweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40, Central-Versand durch Apotheker Carl Bradn, Kremsier (Mähren).

Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in **Wildbad: Apotheker Th. Umgeiter.**

## Wilhelm Lutz

91 Hauptstrasse

Schuhmachermeister

Hauptstrasse 91

— WILDBAD —

empfehlen sein reichhaltiges

### Schuhwaren-Lager

einfach bis feinst in allen Grössen, in Leder Lasting, Plüsch und Cordnetzzeug.

**Bestellungen** nach Mass, sowie **Reparaturen** werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.



## Pfarrer Seb. Kneipp's Kraftnährmittel

fabriziert von der alleinberechtigten Firma

**Brod- u. Zwiebackfabrik Augsburg. A.G.**

Niederlage bei **Fr. Funk, Conditor, Wildbad.**

## Große Auswahl

in

Strumpf-  
Phönix-  
Rittel-  
Rock-

# Wolle

sowie alle Sorten **Baumwollgarne, Hädelgarne, Hädelstaden, Maschinensfaden und Nähfaden** empfiehlt billigst

**D. Treiber.**

## Wer Husten hat

versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten **echten**

### Spitzwegerich-Bonbons

in Packeten à 20 und 40 Pfg.

### Spitzwegerich-Brust-Saft

in Flaschen à 50 Pfg. und höher von

**Carl Nill in Stuttgart**

Nur echt bei Apoth. Th. Umgeiter. in **Wildbad.**



Der neue Jahrgang der „Illustrierten Welt“ zeichnet sich durch eine ganz bedeutende Vermehrung des belletristischen Teils aus. Derselbe wird eröffnet durch die beiden hochinteressanten, spannenden Romane:

**Die Welt des Scheins. Pique-Aff.**

Von

**A. von der Elbe,**

Von

**A. Werthold,**

denen sich dann in unerreichter Fülle und Mannigfaltigkeit Unterhaltungs- und Bildungstoff mit herrlichem Silberglanz anreicht.

Die „Illustrierte Welt“ ist so recht ein **Familien-Journal** im besten Sinne des Wortes.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

— Preis pro Heft nur 30 Pfennig. —

**Abonnements**

in allen Buchhandlungen u. Zeitungs-Expeditionen (diese liefern ein Probeheft auf Verlangen zur Ansicht ins Haus), sowie bei allen Postämtern.

**Technicum Mittweida**

— Sachsen. —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —

